

der Praktiker hat zu einer solchen Titelerwerbung später keinerlei Möglichkeit mehr, sollte allerdings dieser Professorentitel ehrenhalber kein Alterspflasterchen werden. Ich könnte mir jedenfalls sehr gut vorstellen, daß ein fleißiger, durch Jahre hindurch mit hohem Ansehen tätiger Landarzt diesen Professorentitel ab 50 Jahren erhalten kann. Der bittere Geschmack, im hohen Alter eventuell einmal Sanitätsrat zu werden, wäre damit ausgeräumt. Diese Zeilen schreibe ich nicht, weil ich es noch nicht zum Sanitätsrat „gebracht“ habe, und auch nicht, um jetzt sog. Professor ehrenhalber zu werden. Sie sind als ehrliche Diskussion gedacht und als Findung eines Bausteines sog. Titelverleihungen, für die man uns Deutschen eine so übergroße Liebe nachsagt, zu einer vernünftigen Ehrung ohne Prädestination ex cathedra zu bringen. Andererseits kann ich auch nicht einsehen, daß der Titel Professor von der Universität allein gepachtet bleibt und nur dieser allein das höchste Maß an Vollkommenheit im Wissen darstellt, wie es immer heute noch bei der Bevölkerung landauf, landab die Meinung ist. Übrigens wurden schon in der Vergangenheit verdiente Ärzte mit diesem Titel Professor geehrt; somit ist diese Diskussion an sich nichts Neues, aber auch nichts, was bereits ad acta gelegt wäre . . .

Dr. med. Fritz Schwerdtfeger
Mathildenstraße 8
6500 Mainz 1

ÜBER FILZ

Eine Meinung:

Von Fredersdorf

Steuergewerkschafts-Chef Fredersdorf beklagte bei einem „Bild“-Interview unter anderem „die Verfilzung innerhalb der SPD“ und „die einseitige Bindung an den DGB“. Zumindest letzteres ist offensichtlich, denn *alle 11* Bundesminister der SPD, einschließlich des Bundeskanzlers, sind Gewerkschaftsmitglieder! – Ferner meint Fredersdorf „Viele SPD-Genossen denken nur

an die eigene Karriere“ und Arbeitsminister Ehrenberg wäre „ein reiner Karriere-Politiker“. Als (ehemaliger) SPD-Genosse mit 26jähriger Parteizugehörigkeit muß Fredersdorf es ja wohl wissen . . .

Dr. med. Lothar Nath
2803 Melchiorshausen

PARAPSYCHOLOGIE

Zu dem Leserbrief von Prof. Dr. med. Irmgard Oepen Heft 34/1978:

Hinweise

Frau Prof. Oepen fordert mit Recht eine „objektive wissenschaftliche Klärung“ der durch die Parapsychologie aufgeworfenen Fragen. Dieser objektiven Klärung dienen auch die folgenden Hinweise:

① Das von Dr. Herbert Schäfer der Presse übergebene „Betrugsgestands-nis“ des Heiner Scholz sollte man (wenigstens in seiner bisher bekanntgewordenen Form) eher unter dem Gesichtspunkt einer pseudologischen Aussagestruktur interpretieren als unter demjenigen nachprüfbarer Fakten. Jeder Interessierte sei auf die Dokumentation der Professoren H. Bender und J. Mischo „Das ‚Geständnis‘ des Heiner Scholz“ verwiesen, die in Kürze in Nr. 4/1978 der „Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie“ (Walter-Verlag, Freiburg) erscheinen wird.

② Die von dem Wahrscheinlichkeitstheoretiker Prof. E. Tornier geäußerte Kritik an bestimmten Voraussetzungen der Rhineschen Statistik ist mathematisch unhaltbar; jeder Interessierte sei auf den Artikel des Göttinger Hochschulmathematikers Prof. U. Krengel „Begründung und Kritik der statistischen Auswertung parapsychologischer Experimente“ verwiesen, der ebenfalls in Nr. 4/1978 der genannten Zeitschrift erscheint.

③ Wer sich vom wissenschaftlichen Status parapsychologischer Forschung, ihren derzeit gängigen Me-

thoden, Ergebnissen und Problemen ein unverzerrtes Bild verschaffen will, sei auf das von B. B. Wolman herausgegebene „Handbook of Parapsychology“ (New York: Van Nostrand 1977) verwiesen, zu dessen Autoren u. a. 16 Psychologen, 4 Psychiater, 3 Mathematiker und Statistiker und 2 Biologen zählen.

Dipl.-Psych. Eberhard Bauer
Lehrstuhl für Psychologie
und Grenzgebiete der Psychologie
des Psychologischen Instituts
der Universität
Belfortstraße 18
7800 Freiburg i. Br.

NIEDERLASSUNG

Stellungnahme zu dem Leserbrief „Meine Erfahrungen“ von Frau Dr. med. Ute Behnert-Breitländer, Fachärztin für innere Medizin, Poststr. 4, 4500 Osnabrück-Gretesch, der in Heft 1/1979 erschien:

Wechsel

Frau Dr. Behnert-Breitländer übernahm am 1. April 1968 die durch Todesfall verwaiste Praxis in Osnabrück-Lüstringen als *Praktische Ärztin*. Zum 5. Oktober 1970 gab sie ihre Tätigkeit als Praktische Ärztin auf und ließ sich zum gleichen Datum in Osnabrück-Lüstringen als Fachärztin für innere Medizin nieder. Durch die Niederlassung als Internistin wollte Frau Dr. Behnert-Breitländer den ihr als Praktische Ärztin auferlegten Prüfmaßnahmen entgehen. Die Beendigung ihrer Tätigkeit als Praktische Ärztin machte die Ausschreibung dieser Stelle für einen Praktischen Arzt/Ärztin für Allgemeinmedizin zur Sicherstellung der kassenärztlichen Versorgung dringend erforderlich. Da sich kein deutscher Arzt um diese Stelle bewarb, wurde ein ausländischer Kollege an der kassenärztlichen Versorgung beteiligt, der seine Praxis aber nicht in den Räumen des verstorbenen Arztes einrichtete.

Kassenärztliche Vereinigung
Niedersachsen
Bezirksstelle Osnabrück
Rolandstraße 8
4500 Osnabrück